

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Erscheint 2 mal täglich, aus Montag aus. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restamteile 1.20 M. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2065.

Nummer 142

Samstag, 18. März 1916.

70. Jahrgang.

Adolf Hoffmanns Verurteilung im Landtag.

Ein österr.-ungarischer Erfolg bei Tarnopol. — Einstellung der italienischen Angriffe am Isonzo.

Preussischer Landtag.

(Eigener Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Berlin, 17. März.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Trott zu Solz. Präsident Graf v. Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.

Die Beratung des Kultusbudgets wird bei dem Kapitel Elementarunterrichtswesen fortgesetzt.

In einer Resolution der Haushaltskommission wird gefordert, daß in den Dispositionsfonds für das Elementarunterrichtswesen mindestens 50.000 M. zur Förderung der Ausbildung geeigneter Kräfte für die Vortragsföhrer für ausrichtslose Schulkinder enthalten sind. In weiteren Resolutionen der Kommission wird freie Eisenbahnfahrt für die Führer der Jugendkompagnien und die Vergabe der für die Fortbildungsschulen eingestellten Mittel für die Jugendkompagnien, sowie die Einschränkung des Verbrauchs von Schreibpapier in den Schulen während der Kriegszeit gefordert.

Ein Antrag Kronsohn erucht die Regierung auf Aufhebung der Anordnung, nach der die freie Verfügung der Gemeinden über ihre Schulgebäude eingeschränkt wird.

Abg. Mallée (konf.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Hermann (konf.): Unsere Volksschule hat gute Arbeit geleistet. Vom Lande sind bedeutend mehr Lehrer eingezogen als aus den Städten, und zwar deshalb, weil durchschnittlich mehr junge Lehrer auf dem Lande sind. Deshalb sind die Schulverhältnisse auf dem Lande während des Krieges besonders schwierig. Wir würden es begrüßen, wenn ein Teil der Seminarlehrer zu Oberlehrern ernannt würde. Die Jugendpflege muß auf dem Lande gefördert werden. Um der Jugendlosigkeit der Jugend entgegenzutreten, muß die Jugendpflege eingreifen. Mit der Jugendpflege muß Hand in Hand gehen die militärische Ausbildung der Jugend in den Jugendkompagnien. (Beifall.)

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der größte Teil der Konservativen verläßt den Saal. Der Minister hat vor einigen Tagen gesagt, Angriffe von sozialdemokratischer Seite seien für ihn eine Ehre; das selbe Recht nehmen wir für uns in Anspruch. Was meine Sprachschüler betrifft, so spreche ich die Sprache, die in Ihren Schulen gelehrt wird. (Widerspruch.) Wir können es nicht billigen, wenn bei Siegesfeiern der Schulunterricht ausfällt. Der Erlaß des Regierungspräsidenten zu Frankfurt a. d. O., wodurch der Völkerruf in die Schule getragen wird, ist ein Dokument der Schande. (Vizepräsident Dr. Vorich ruft den Redner zur Ordnung.) Wir protestieren gegen die Kriegsschundliteratur, die sehr vielfach von Schulrektoren herausgegeben und in den Schulen vertrieben wird. Durch die militärische Jugend-erziehung leidet die allgemeine Jugendbildung. Wir können es nicht billigen, wenn in den Schulen zur Zeichnung für die Kriegsanleihe aufgerufen wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Heß (Ztr.): Unsere Volksschule hat ohne jeden Zweifel großen Anteil an dem prachvollen Geist des Durchhaltens, der unser Volk befeuert. Der deutsche nationale Schwung unterscheidet sich von dem Nationalismus der feindlichen Länder, der den Völkerruf predigt. Der Hochstand deutscher Kultur und Zivilisation wird dadurch gekennzeichnet, daß in unseren Schulen der Geist humaner Rücksichtnahme gegen feindliche Gefangene gelehrt wird. Wenn wir uns so von ungerechtfertigtem Völkerruf frei wissen, so ist doch mir und meinen Freunden Klammerei in tiefer Seele zuwider. Wir wollen, daß der Jugend Klugheit und Ehrlichkeit gelehrt wird, mit welcher Rücksichtlosigkeit und Skrupellosigkeit der Krieg begonnen worden ist. Geistliche und Lehrer haben sich während des Krieges um Volk und Vaterland große Verdienste erworben. Was

die behauerlichen Vorkommnisse

betrifft, die in den letzten Tagen von sozialdemokratischer Seite provoziert worden sind, so scheint sich ja Herr Hoffmann selbst unbehaglich vorzunehmen in der Rolle, die er vorgerückten gespielt hat; denn er hat eine maßvolle Entschuldigung für notwendig gehalten. Die Sozialdemokraten haben sich aus dem Saale entfernt; sie werden festgenommen wissen, warum sie es getan haben. Ich werde Feststellungen machen, die ihnen nicht angenehm sein werden. Ich weiß, daß dem Berliner Witz eine gute Portion Schnoddenheit innewohnt; es gibt aber Dinge, an die sich der Witz nicht heranwagen darf, wenn er nicht ausarten soll. Es an Laftlosigkeit, Rohheit und zu noch Schlimmerem. Es kann auch einmal zu Entgleisungen auf der Parlaments-tribüne kommen, aber wer Dinge, die allen heilig sind, das höchste Wesen behandelt, hat keinen Anspruch auf gute hall. man ihm seinen geringeren Bildungsgrad zu gute hält. (Sehr richtig!) Herr Hoffmann hat selber gesagt, daß seine Bildung verbesserungsfähig wäre; deshalb sollte er etwas bescheidenere auftreten. Es ist doch sonderbar, daß ein Herr, der selber die Mängel seiner Bildung angibt, Jahr für Jahr hier zum Kultusetat spricht. Die gebildeten Mitglieder der Partei würden sich nicht dazu hergeben, um

so unsinnige Dinge zum Besten zu geben. (Sehr richtig!) Die sozialdemokratische Fraktion weiß, daß nur Herr Hoffmann solche Dinge sagen darf; sie kalkuliert, daß ihm durch die Finger gesehen wird. Dazu kommt, daß die Hoffmannschen Reden auf einen Teil der Wählerchaft Effekt machen. Die Sozialdemokraten würden uns einen Gefallen tun, wenn sie uns

von dieser Sorte Redner befreien

würden, entweder, daß sie einen anderen Redner vorschiden, oder Herrn Hoffmann andere gesellschaftliche Manieren beibringen möchten. So wie es jetzt ist, kann es nicht weiter gehen. (Sehr richtig!) Sachliche Gegenstände kann man nicht humoristisch abtun. Ein Volk braucht es sich nicht bieten zu lassen, daß ihm die heiligsten religiösen Gefühle durch die Gasse geschleift werden. (Lebhafte Zustimmung.) Den sozialdemokratischen Antrag, betr. Abschaffung des Religionsunterrichts, lehnen wir ab. Im übrigen haben unsere Debatten gezeigt, daß sich sachliche Gegenstände ohne persönliche Schärfe erörtern lassen. Bismarck hat unsere Volksschule eine spezifisch deutsche Einrichtung genannt. Unsere Männer müssen

Deutsche wie Bismarck

sein, ein Geschlecht von Tatkraft und Entschlossenheit, Männer, die kein Zaudern kennen. Wir müssen für unsere Existenz eintreten, nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat. Wir müssen auch klug sein, wie Bismarck es war. Möchten die Feinde auch noch so früh aufstehen, so war er doch immer noch eine Stunde früher aufgestanden. Wir wollen die deutsche Jugend zu dem festen Glauben an die Vorsehung erziehen. Wir wollen aber auch das Wort beherzigen: Gilt der selber, so hilft dir Gott! (Bravo!) Unsere Schulen sollen Männer erziehen, von denen das Bismarckswort gilt: Wenn die Deutschen zusammenhalten, so schlagen sie den Teufel aus der Hölle! (Lebhafte Beifall.)

Abg. v. Campe (natl.): Die Ausführungen der meisten Redner zum Kultusetat können als ein Vorbild für die Zukunft bezeichnet werden. Herr Hoffmann hat den Mut gehabt, sich als Beispiel für das Niveau unserer Volksschule hinzustellen. Warum haben Sie (zu dem Abg. Hoffmann) nicht wie so viele Tausende Gelegenheit genommen, Ihre Mängel anzugehen? Der Witz mit Ihren Sprachschülern ist auch nachgerade alt. Wenn der Abg. Hoffmann das religiöse Gefühl der Mehrheit des Hauses in größter Weise verletzt, so hat er das Recht vermisst, von Toleranz und Gewissensfragen zu sprechen. (Beifall.) Die 40 Millionen Mark Kriegsanleihe, die in den Schulen gezeichnet worden sind, zeugen von einem andern Geist, als ihn der Abg. Hoffmann, der Kulturpolitiker der sozialdemokratischen Partei, (Heiterkeit) predigt. Die Wohnungsfrage der Lehrer auf dem Land bedarf dringend der Regelung. Unsere Volksschule, der Grundstein unseres Bildungswesens, hat den Reiz des Auslandes erregt und wird uns von keinem Land nachgemacht werden können. Alles das, was in der allgemeinen Wehrpflicht liegt, kann aus unserm Volk nur herausgeholt werden auf der Grundlage des Blühens unserer Volksschule. Bei der großen Bedeutung unserer Lehrerschaft müssen wir ihnen einen bessere soziale Stellung einräumen. Die körperliche Erhaltung unserer Jugend muß gefördert werden; sie allein ist die Gewähr für unsere Zukunft. Wir hoffen alle, daß wir den Sieg erringen werden; wir brauchen aber dann die Kräfte unserer Jugend, um den Sieg auszunutzen, um uns dieses Sieges dauernd zu erfreuen. (Beifall.)

Kultusminister von Trott zu Solz:

Für die warme Anerkennung der Leistungen unserer Lehrerschaft danke ich dem Hause. Ich kann mich dieser Anerkennung nur voll anschließen. Unsere Volksschullehrerschaft hat sich dieser Zeit durchaus gewachsen gezeigt. Obwohl über 50.000 Lehrer im Felde stehen, ist es uns doch gelungen, den Unterricht mit unwesentlichen Einschränkungen aufrechtzuerhalten. Wir werden dafür Sorge tragen, daß den heimkehrenden Lehrern keine Nachteile aus dem Krieg erwachsen. Wir müssen unsern Lehrern im Felde die Sorge um ihre Zukunft nehmen. Das Angebot von Lehrerinnen ist bedeutend größer, als die Nachfrage. Deshalb sollten die jungen Lehrerinnen keine zu großen Erwartungen in dieser Beziehung hegen. Dem Lehrermangel werden wir abhelfen, ernstlich bestrachtet sein. Der Gesetzentwurf, betr. die Unterhaltung der Volksschulen, war vor dem Krieg ziemlich weit vorbereitet. Sobald die Verhältnisse es gestatten wird die Anwesenheit wieder in Ansehung genommen werden. Die höhere Kulturförderung für die aufstrebenden Schichten liegt auch mir am Herzen, aber eine Forderung des Kultusstatals hatte ich nicht für erforderlich. Nach dem Krieg werden wir die Schäden, die der Krieg herbeigeführt hat, beseitigen müssen. Unser

Volksschulwesen hat sich auch in der jetzigen Zeit glänzend bewährt. Es wird immer der Stolz Preußens sein, in vollem Maße für seine Volksschule zu sorgen. (Beifall.)

Ein Regierungskommissar für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2065.

Abg. Ditto (Fortföhr. Vp.): Die Szenen, die in den letzten Tagen durch den sozialdemokratischen Abg. Hoffmann hier aufgeführt worden sind, bedauern wir auf das Lebhafteste. Wir müssen feststellen, daß der Abg. Hoffmann die religiösen und vaterländischen Gefühle auf das Schwerste verletzt hat. Mit Stolz verneigen wir uns vor denjenigen Kollegen, die den Heldentod im Krieg gefunden haben. Auch wir wünschen nicht, daß die Schule zu einseitigem Völkerruf erziehe; wir wollen, daß sie erziehe zu treuer Pflichterfüllung und zu völliger Hingabe an das große Ganze.

Ein Regierungskommissar aus dem Finanzministerium äußert etatsrechtliche Bedenken gegen eine Änderung des Etatsstittels betr. die Vortragsföhrer. Abg. Ramdohr (freif.): Es ist erhebend für uns, daß in dieser schweren Zeit der Kultusetat nicht gekürzt worden ist; das zeigt, daß wir auch in dieser Beziehung durchhalten können. Wir stehen ganz auf dem Boden des Regierungspräsidenten von Frankfurt a. d. O., der nichts anderes will, als die Jugend vor Knochen- und Gehirn-erweichungen zu schützen. Ich stimme dem Abg. Heß zu, der die Jugend im Geiste Bismarcks erziehen will. (Beifall.)

Die Debatte schließt. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Hoffmann (Soz.) erfolgt die Abstimmung. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, ebenso der Antrag des Abg. Althoff (natl.), wonach den Kriegsprimanern alle Berechtigungen zugesprochen werden sollen, die das Zeugnis der Reife gibt. — Angenommen wird der Antrag der Kommission, wonach in geeigneten Fällen Kriegsprimanern die Nachlassung der Reifeprüfung gewährt wird. — Abgelehnt wird noch der Kommissionsantrag, betr. die freie Eisenbahnfahrt für die Führer der Jugendkompagnien. Alle übrigen Anträge werden angenommen.

Nächste Sitzung: Samstag 11 Uhr. Tagesordnung: Etat der direkten Steuern, Etat des Finanzministeriums, kleinere Vorlagen und Etat. Schluß 5 1/2 Uhr.

Südwest bleibt deutsch.

Berlin, 17. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In einer Denkschrift von 25, in Südwestafrika tätigen Gesellschaften und Einzelfirmen an das Reichskolonialamt, in der für die Wiedererlangung von Deutsch-Südwestafrika eingereicht wird, wird u. a. ausgeführt:

Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedelungskolonie, die für eine größere weiße Bevölkerung die Möglichkeit einer dauernden Niederlassung bietet. Ueber den Besitz von Deutsch-Südwestafrika würde in Europa entschieden. Wie sich England mit der Südafrikanischen Union auseinandersetzt, könnte ihm überlassen bleiben.

Auf diese Eingabe erteilte Staatssekretär Solz nachstehende Antwort:

Mit großem Interesse nahm ich Kenntnis von der mir zahlreichen Unterschriften versehenen Anlage Ihrer Eingabe vom 4. März. Ich kann ihr gegenüber nur darauf hinweisen, daß ich bereits wiederholt Gelegenheiten nahm, zu betonen, wie ich meinerseits alles daran setzen werde, daß mit der für uns segreichen Beendigung des Weltkrieges, an der ich keinen Augenblick zweifle, Deutschland wieder in den vollen Besitz seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwestafrikas als Siedelungsland, wie auch als ein Gebiet guter bergbaulicher Ausbeuten, weiß ich wie die Unterzeichner der Eingabe wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite die Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die Schaffung günstiger Handelsmöglichkeiten angeregt sind, kann auch ich diese Anregung nur begrüßen, zumal sie in keinerlei Widerspruch mit dem Programm der ungeschmälerten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

Amil. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 17. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriesschauplatz.

An mehreren Stellen der Strypa-Front erfolgreiche Vorporkämpfe. Westlich von Tarnopol drangen wir mit unseren Truppen in die russische Vorkellung ein, machten einen Reibuch und 67 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und 4 Minenwerfer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzo-Front eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen in unserem Besitz.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Militärische Beförderung des österr. Thronfolgers.

Wien, 17. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das „Militärblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Josef ist zum Feldmarschallleutnant und Vizeadmiral ernannt worden.

Nach einer Meldung aus dem Kriegspressequartier ist Erzherzog Karl Franz Josef, dessen Abreise nach Marburg in Steiermark gestern gemeldet wurde, daselbst beim Generalobersten Erzherzog Eugen eingetroffen und hat die Reise über Laibach an die Front fortgesetzt.

Russischer Ansturm gegen die österr.-ungar. Front.

Berlin, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Aus dem R. u. A. Kriegspressequartier wird gemeldet: Zehn Kilometer hinter der an der Bahnlinie Larnopol-Lemberg gelegenen Schanze Czornow versuchten starke russische Kräfte die Front der Armee Bothmer zu durchbrechen. Sie gelangten bei dem Dorf Koskow bis vor unsere Stellungen, wurden aber durch Schnellfeuer der Unsrigen blutig abgewiesen. Auch gegen die beiden nach Süden und Norden anschließenden österr.-ungarischen Armeen Pflanzar-Palatin und Bochn-Grmolli machte sich eine erhöhte Tätigkeit der gegnerischen Artillerie bemerkbar.

An Tirpitz.

Darmstadt, 17. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die nationalliberale Fraktion der zweiten Kammer hat an Großadmiral v. Tirpitz folgendes Telegramm gesandt:

„Durch Eurer Excellenz Rücktritt sind wir in tiefer Bewegung und Trauer. Wärmsten Dank Eurer Excellenz für die in treuester Lebensarbeit geschaffene Flotte, die in unerbittlichen Taten in diesem Kriege Deutschlands Heldengestalt der Welt gezeigt hat. In treuer Verehrung: Nationalliberale Landtagsfraktion. gez. Dr. Mann.“

Eine Rede des Grafen Dohna-Schlodien.

Breslau, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Als der Kommandant der „Möwe“, Graf Dohna-Schlodien, Anfangs dieser Woche in seinem Geburtsort Malmitz bei Sagan weilte, waren ihm zu Ehren die Vereine der ganzen Umgebung versammelt. Auf eine Ansprache erwiderte Graf Dohna unter anderem:

„Ich möchte, daß Sie alle jetzt das, was ich erlebt habe, mitempfunden. Es ist wohl das Größte, was ein Mensch erleben kann. Ich habe gesehen, was deutsche Treue und deutsche Kraft durchsetzen können. Ich habe gesehen, wie die Matrosen in den schwersten Gefahren keinen Augenblick zauderten, ihre Pflicht zu tun. Das hat mir das Vertrauen gegeben, daß ich mit solchen Leuten das Größte wagen kann. Sie können sich denken, was das für ein Augenblick war, als ich eines Tages 8 englische Kapitäne vor mir stehen hatte und ihnen sagen konnte: Das ist die deutsche Flotte! Sie waren sprachlos, aber sie haben sich gefügt. — Sie haben gehört, wie der Leutnant Berg die „Möwe“ in vorzüglicher Weise mit 25 deutschen Matrosen und 450 Gefangenen nach Amerika gebracht hat. Ein anderes Schiff mit 8 Mann deutscher Besatzung hat 250 gefangene Engländer auf eine Insel ausgeliefert, und dann war es Zeit, nach Hause zu fahren. Was ich getan habe, habe ich getan für das geliebte deutsche Volk, für mein liebes Vaterland und für unseren geliebten Kaiser.“

Die Hören.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 25 der

„Hören“ enthält: „Das andere Helldentum“, von Leutnant Fr. Schrödinghamer. „Tulpen“, von D. C. Sutter. „Liebe“, Erzählung von Baronin Marika Sternstedt. „Der Nachweis der Persönlichkeit“, von J. M. Merich. „Hof St. Rochelle“, Erzählung von Heinrich Veld. „Hilberbogen fürs Haus“. „Lustige Ede“.

Die heilige Not.

Reizroman von Wilhelm Sagen.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das Stöhnen hatte aufgehört. Demis selbst war zu den Russen hinausgeritten und hatte um Schonung gebeten. Der feindliche General, ein Deutscher, hatte sie ihm zugesagt und auch versichert, daß den Einwohnern nichts geschehen würde, wenn sie sich jeder feindseligen Handlung enthalten. Demis versprach alles und bot sich selbst als Geisel an, worauf der Russe die Beschießung einstellte und ihm in die Stadt folgte.

Als Demis vom Bürgermeister erfuhr, was sich ereignet hatte, eilte er durch die dunklen Straßen seinem Hause zu. Dort war inzwischen das Feuer gelöscht worden. Die zwei oberen Stockwerke freilich waren ausgebrannt; nichts hatte überlebt werden können. Erschütterter hand der Baron vor den Leichen Haufen und Leberleutnant Lamberts. Dann nahm er die schwergeackelte Truhe in seine Arme und sagte trübend: „Komm, Mädel, nun müssen wir zusammenhalten wie Vater und Kind.“ Und während er sie ins Haus führte, marschierten die Straßen heraus kleine, schmutzige Gestalten mit gelben Gesichtern und schief liegenden Augen. Die Russenherrschaft in der deutschen Stadt hatte begonnen.

Die masurenischen Kämpfer traten von der Straße, seitwärts in die Dörfer, um zwei Regimente Landwehreinheiten vorzubringen zu lassen, welche den ganzen Tag über dem Ansturm der Russen westlich Hohenheim standge-

Der Untergang der „Tubantia“.

Haag, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Das Unglück der „Tubantia“ übte auf die Amsterdamer Börse einen starken Einfluß aus. Die Anteile der betroffenen Lloyd-Gesellschaft eröffneten 10 Proz. unter dem gestrigen Kurs. Außer der holländischen Post ging auch die ganze deutsche Post nach Spanien und Südamerika verloren.

Der Seekrieg.

Kopenhagen, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Der dänische Schoner „Olga“, der gestern von Halmstad nach England mit Grubenholz abgegangen war, wurde von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht und in südlicher Richtung geführt.

Amsterdam, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Nach einem hier angelangten Bericht befindet sich bei dem Dampfschiff „Noordhinder“ ein Dampfer im Seeno. Aus Missingen führen einige Fahrzeuge der Kriegsmarine zu Hilfe. — Der Marinechef erklärt hierzu, daß der schwedische Dampfer „Mör“ aus Stockholm einen Unfall hatte und nunmehr durch den norwegischen Dampfer „Liesbet“ geschleppt wird. Der Bestand der niederländischen Torpedoboote wurde nicht beansprucht.

Die nordafrikanischen Kolonien Frankreichs.

Paris, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Ein Dekret der französischen Regierung ordnet die Schaffung einer Sahara-Kompagnie in Tunesien an, die das südwestliche Gebiet beisehen und verteidigen und in Ausnahmefällen bei dem Polizeidienst und der Verteidigung von Süd-Algerien mitwirken soll.

Die Teuerung in Frankreich.

Die „Bataille“ vom 9. März sagt: „Trotz aller Versprechungen und trotz aller Zusagen ist es noch nicht gelungen, eine ernsthafte Lösung der Lebensverteuerung herbeizuführen. Man macht Ausflüchte und kammegiebert und inzwischens freigen die Lebensmittelpreise unaufhörlich. Die Lage wird immer gefährlicher und diese Frage kann Feuer aus Pulver legen. Man muß die geringen Anstrengungen feststellen, um dieser Gefahr, die morgen vor der Tür stehen kann, zu begegnen. Unser Senat schwebt über den Tatsachen besser, als unsere Tauben über den Doppelstein. Aber diese Ruhe und Verschämtheit kann eines Tages sehr plötzlich und unangenehm werden! Wir sind auf einem Punkt angelangt, wo es unmöglich ist, zu leben, es sei denn mit einem großen Geldbeutel. Die Lage fordert Ueberlegung und Tatkraft von denen, die die Macht haben und deshalb auch die Verantwortung besitzen.“

Phantasie statt Erfindungsgabe.

Die Franzosen haben bisher mit ihrem „Ministerium der Erfindungen“, das dem französischen Genie auf die Beine helfen sollte, wenig Ehre eingelegt und doch ist nach dem „Journal“ vom 11. März das französische Genie im Besitz von Erfindungsgaben, die die entsprechende deutsche Befähigung bei weitem übersteigen. „Freilich“, muß die Zeitung zugeben, „was die Erfindung mittlerer Güte betrifft, sind die Deutschen beträchtlich über.“ Diese Erfindungsgabe zweiter Klasse erweist den Reiz der Franzosen, denn sie ist „soviel profitabler wie die geniale“. Das „Journal“ führt auf Abhilfe: „Daß die Deutschen 20- oder 30mal mehr erfinden, kommt einzig daher, daß die Arbeit dort bezahlt wird.“ Also: Den Geldbeutel auf und die Welt wird staunen!

Einberufung des belgischen Jahrgangs 1897.

Amsterdam, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Ein Aufruf des Königs Albert beruft die im Jahre 1897 geborenen Belgier, die im unbefestigten Belgien oder im Ausland weilen, unter die Waffen. Angeblich soll es sich im Ganzen nur um 5000 Rekruten handeln. Es fällt auf, daß die im befestigten Belgien befindlichen Stellungspflichtigen nicht aufgerufen werden, während dies bisher stets, wenn auch ohne praktisches Ergebnis, der Fall war.

halten hatten. Die Vorbeimarschierenden schienen arg mitgenommen zu sein; wie während hatten ja die Russen angegriffen, als sie merkten, daß ihr großer Bua nach Berlin schon hier in Ostpreußen zum Stehen kommen sollte; aber an der ebernen Mauer preussischer Landwehr war der Ansturm zerstreut und die Russen hatten sich nach Hohenheim zurückgezogen. Dieses Städtchen mußte nun von den Deutschen genommen werden und schon ging Artillerie vor, um es zusammenzuschicken.

Auf der schmalen Straße gab es eine Stodung; die zurückstehenden Landwehrmänner hielten die vorgehende Artillerie auf.

„Die Infanterie soll die Straße räumen, damit der Weg für die Artillerie frei wird!“ rief eine beschließende Stimme und sofort gehorchte die Landwehr. Die Artillerie hielt einen Augenblick und da schrie plötzlich ein Oberleutnant der vierten Batterie zu den masurenischen Kämpfern hinüber: „Holla, Lorenz — Lorenz Lambert!“

Der Gernste fuhr auf und drängte sich durch die Reihen auf den Artilleristen zu, in dem er sofort seinen Bruder erkannt hatte. Ein glücklicher Anfall, daß sie sich hier begegneten, mitten in der großen Tannenberger Schlacht! Sie schüttelten sich die Hände.

„Wie geht es?“

„Danke, gut! Und dir?“

„Ausgezeichnet! Hast du Nachricht von zuhause?“

„Nein, nicht.“ „Hörte heute früh beim Stabe, daß die Russen alles Land bis Wehlau besetzt haben sollen!“

„Na, wenn schon! Wir wollen sie schon wieder hinausbringen, jetzt wo Verstärkungen da sind!“

„Das meine ich auch. Wohin fährst du übrigens?“

„Auf die Höhe da vorn, um Hohenheim zusammenzuschicken!“

„Aber ordentlich bitte, denn wir müssen es nachher stürmen!“

„An uns soll es nicht fehlen!“

Damit endete das kurze Gespräch, denn die Artillerie fuhr weiter; noch ein Handgedrückt und die Brüder trennten sich.

Der Rechtsanwalt und Oberleutnant der Reserve Lambert war bisher immer guter Laune gewesen, ein Optimist von reinstem Wasser. Aber heute blickte er etwas fauer

Eine russische Schlappe in Persien.

Konstantinopel, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Aus Persien wird berichtet, daß Kämpfer des heiligen Krieges die Russen bei Krue überraschten und niederlumpten. Außer den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, mußten sie den Persern 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre sowie viel Munition als Beute überlassen.

Der Marsch nach Mexiko.

55 000 Mann amerikanischer Truppen verfügbar.

Amsterdam, 17. März. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Die „Times“ melden aus Washington: 5000 amerikanische Soldaten überschritten gestern die mexikanische Grenze. Nach Eintreffen zweier weiterer Abteilungen wird General Funston mit dem Heinde (also nicht mehr „Räuber“), der von Villa selbst befehligt wird, Fälschung nehmen. Carranzas Haltung ist als korrekt, doch hat die Bundesregierung, um jede Sicherung zu haben, weitere 20 000 Mann bereit stellen lassen. Von ihr das Expeditionskorps auf die Gesamtstärke von 40 000 Mann gebracht. Die Nationalgarde wird den Polizeidienst übernehmen. Hierdurch werden 15 000 Mann berittene Polizisten verfügbar.

Kleine Kriegsnachrichten.

Feuersbrunst in einem Militärkrankenhaus. In Konstantinopel ist am Donnerstag Nachmittag das Spital des ungarischen Roten Kreuzes einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. In dem Spital waren 332, meist schwer verwundete Soldaten untergebracht. Unter den Kranken entstand eine große Panik, doch gelang es den Krankenwärtern, alle Kranke in den Spitalgarten zu befördern.

Störung im englischen Schiffsverkehr. Die „Morningpost“ meldet, daß seit Samstag der Dampferverkehr zwischen Belfast und Liverpool infolge Streiks eingestellt ist. Belfast ist deshalb bis auf eine Linie vom irischen Verkehr abgeschnitten. In Handelskreisen ist man sehr entrüstet, daß nicht rechtzeitig eingegriffen worden ist.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. März.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. März.

Flieger über Schlettstadt und Calais. — Remel von den Russen befeh. — Russischer Einfall gegen Tiflis. — Kampf bei Czernowich. — Große Darbanenschlacht.

Ein Tag zahlreicher wichtiger Ereignisse. Einen kräftigen Vorstoß unternahmen die Franzosen vom Reichsaderkopf aus nach Osten gegen die Mönchbergstellung, in der Abicht, den immer enger werdenden deutschen Angriffsring zu sprengen; Der Angriff wurde nicht nur abgewiesen, sondern bereits die Vorbereitung zum Gegenangriff getroffen. Zur selben Zeit fanden zwei französische Teilangriffe in der Champagne statt, ferner ein Vorstoß von Verdun aus, aber alle endeten mit dem Rückzug der Franzosen. Was die Franzosen an der Front nicht vermochten, das suchten sie durch Angriffe auf offene Städte zu erreichen. Auf die offene elbische Stadt Schlettstadt warfen französische Flieger Bomben ab, durch die im Lehrertinnen-seminar zwölf Kinder getroffen wurden. Diese Heldentat wurde damit vergolten, daß ein Zeppelin sofort gegen Calais aufbrach und diese Stadt mit Bomben belegte; verschiedene wichtige Gebäude wurden getroffen und in der Stadt herrschte eine große Panik. — König Friedrich August von Sachsen traf am genannten Tage in Metz ein und blieb nun über eine Woche lang auf dem Kriegsschauplatz, die Truppen beaufsichtigend und mehrfach Ansprachen haltend.

drein, den es wollte ihm scheinen, als ob auf deutscher Seite etwas zu wenig Artillerie vorhanden wäre. Und auch sein Batterieleutnant schien diese Vorurteile zu teilen, denn er meinte plötzlich: „Soffentlich kommt die schwere Artillerie bald nach; sonst schicken uns die Russen zu Puhlampen zusammen!“

Lambert zuckte die Achseln: „Ich weiß nicht, ich habe so meine Sorgen!“

Der Hauptmann kuckte: „Sie auch? Dann muß es schon wirklich faul aussehen!“

Lambert ritt näher heran und sagte halblaut: „Ich meine nur, es ist eben doch etwas sehr rasch gegangen, und ob da die schwere Artillerie aus Thorn und Graudenz schon da sein kann ...?“

Hauptmann Weigert wehrte die Sorgen ab: „Ach was! Einerlei! Wir werden es schaffen!“

Die erste Batterie vorn fuhr eben in kurzem Bogen herum und brachte die Geschütze in Stellung. Die ganze Hügelkuppe der Höhe 223 mußte besetzt werden; nordöstlich in der Ebene lag Hohenheim; die Batterien verteilten sich auf den Raum. Schon schallte ein Kommando von der ersten Batterie herüber: „Dreitausendfünfhundert Meter — erlosch Geschützfeuer!“ Die Offiziere saßen dem Geschütz nach, das gleich darauf in den ersten Häusern Hohenheims einschlug. Die Entfernung war also gut erraten, was nicht wundernahm, nachdem man schon den ganzen Tag weilsch der Stadt auf die Russen geschossen hatte. Dort unten am Gang lagen Infanterieregimenter, die in kurzer Feuerlinie auf das Signal zum Sturm harrierten. Rechts und links der Erhebung, auf der die Artillerie stand, schoben sich neue Truppen vor, bereit zum Angriff auf die Stadt. Aber zuerst mußte die Stellung der Russen kurzweil reiß geschossen werden. Deshalb kam bald für Lambert's Batterie der Befehl: „Schnellfeuer!“ und alsbald lösten die Geschütze Los und Donner. Kleine Breschen rissen die Granaten in die Mauern der Häuser, und wie vorher ganze Reihen russischer Infanterie niedergemäht worden waren, als die deutsche Artillerie die Straßen nach Oberdo mit vernichtendem Plantenfeuer beschoß, so verblühten jetzt hunderte ormer kleinrussischer Bauern zwischen den Bersten der Mauern Hohenheims.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel



Der Pionier Wilhelm Boda, ein Sohn des kaiserlichen Arbeiters Heinrich Boda von hier, hat in den Argonnen das Eisene Kreuz erhalten.

Das Eisene Kreuz erhielt Heinrich Paul aus Delfenheim vom Infanterieregiment Nr. 87 unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Am Abend dieses Tages zogen die russischen Nordbrennerhäuser, nachdem sie bereits fünfzehn Ortschaften des Kreises Memel schwer mitgenommen, die Einwohner verschleppt oder niedergeschlagen hatten, auch Weiber und Kinder, in die Stadt Memel ein. Die deutschen Truppen waren zu schwach, um die Stadt gegen die Uebermacht halten zu können; sie zogen sich auf die Hebrung zurück, nicht ohne dabei tausend Zivilpersonen in Sicherheit zu bringen. Während nun die Russen in Memel gleich den Sonnenhaufen, suchten sie einen zweiten Anlauf gegen Tilsit auszuführen. Am genannten Tage erschienen sie mit starken Truppen vor Tauraggen; vierzehn deutsche Landsturmkompanien mußten nun den Kampf gegen acht russische Bataillone aushalten und sich auf Raugargen zurückziehen, um nicht von der russischen Uebermacht umfaßt zu werden. — Während die Russen in den Karpaten immer wieder vergeblich vorrückten (und namentlich am Ussolpoh mit aller Gewalt durchzubrechen suchten), richteten sie im Südosten insbesondere ihr Augenmerk auf die Stadt Gernowitz, die sie immer wieder beunruhigten und auch am genannten Tage heftig angriffen; die Oesterreicher aber wiesen den Angriff nicht nur ab, sondern gingen zum Gegenangriff über, in dem sie über den Pruth setzten und so mit den Russen in der Bukowina anzukämpfen begannen. Diese Aufgabe war ungemein schwierig, da die Russen sich in einer ganzen Reihe von Ortschaften, wie Sadagora, Nabala, Bojan, Gernowitz und Rarancez, festgesetzt hatten und um so fester stellten, als sie die moralische und politische Bedeutung der Räumung sehr wohl einzuschätzen wußten. — In diesem und den beiden folgenden Tagen wurde im deutschen Reichstag die Beratung des Reichshaushaltsetats zu Ende geführt; wennschon es an mancherlei Schwierigkeiten, namentlich bezüglich der Handhabung der Zensur, nicht fehlte, so herrschte doch in der Hauptsache, das Aus- und Durchhalten betreffend, Einigkeit. — In der siebenstündigen Dardanellenschlacht erreichten die Verbände der Entente, die Durchsicht durch die Dardanellen zu erzwingen, ihren Höhepunkt. Es war ein ebenso interessantes wie grausames Schauspiel, der gewaltige Kampf moderner Schiffsartillerie gegen die starken Küstenforts. Das Ergebnis der Schlacht war für die Engländer und Franzosen entsetzlich; vier französisch-englische Schiffe gingen unter und die feindliche Flotte konnte froh sein, daß sie endlich den Ausgang der Dardanellen wieder gewann.

Das Reichs- und Staatsschuldbuch.

Die Einrichtungen des Reichs- und Staatsschuldbuchs sind in weiten Kreisen des Publikums noch immer zu wenig bekannt, obwohl sie den Besitzern großer und kleiner Kapitalien mannigfache Vorteile bieten; nämlich unbedingte Sicherheit gegen Verluste durch Diebstahl, Unterschlagungen, Verbrennen, Abhandenkommen, wie sie bei Wertpapieren vorkommen können, ferner kostenlos laufende Verwaltung und portofreie Zustellung der Zinsen. Die Begründung von Schuldbuchforderungen ist denkbar einfach: man zahlt den Betrag durch einen Bankier oder bei einer Regierungshauptkasse oder einer Kreisbank oder auch bei einem Volksbank auf das Postkonto der Reichsbank — für das Reichschuldbuch — oder der Seehandlung (Preussische Staatsbank) — für das Staatsschuldbuch — ein und gibt dabei an, für wen die Buchschuld eingetragen und an wen und wie die Zinsen bezahlt werden sollen. Näheres ist an den genannten Stellen zu erfahren. Die Zinsen werden dann je nach Wunsch portofrei durch die Post zugesandt oder auf ein Bankkonto überwiesen; sie können auch bei den Staatskassen oder Reichsbankstellen abgehoben werden.

Wer bereits Schuldbuchforderungen des Reichs oder Preussens besitzt, kann diese mit dem Antrage auf Ummwandlung in eine Buchschuld an die Verwaltung der Schuldbücher (Berlin SW. 68, Oranienstraße 92/94) einleiten und ist dann aller Sorge und Kosten wegen der Verwaltung der Wertpapiere überhoben. Auf diese Weise können Staatsrenten von 3 M. jährlich an — entsprechend einem Kapital von 100 M. Nominalwert — erworben werden. Für die laufende Verwaltung werden keine Gebühren erhoben. Um die Sicherheit zu haben, daß nicht ein Unbefugter über die Forderung verfügt, ist für Anträge auf Ummwandlungen der Eintragung öffentliche Beglaubigung vorgeschrieben, die bei den öffentlichen Kassen kostenfrei erfolgt.

Wer die Buchschuld wieder veräußern muß und nicht sofort jemanden findet, der sich an seiner Stelle eintragen lassen will, kann jederzeit die Ausbändigung von Schuldbuchforderungen gegen eine geringe Gebühr verlangen und die Papiere dann durch einen Bankier verkaufen. Besonders Ankauf beim Publikum hat es gefunden, daß zugleich eine zweite Person — zum Beispiel die Ehefrau — eingetragen werden kann, die nach dem Tode des Renteneigentümers allein gegen Vorlegung der Erbserkennung über die langjährige Vermögenssituation der Erbserkennung über die Rechte verfügen und bestimmen kann, auf wen sie umzuverleihen werden soll.

Welche Vortrefflichkeit die Schuldbücher jetzt schon haben, obwohl sie noch lange nicht genug bekannt sind, beweisen folgende Zahlen: am 31. März 1911 waren im Reichsschuldbuch Kapitalien von 1087 Millionen Mark und im preussischen Staatsschuldbuch von 2744 Millionen Mark zu 4 1/2 % und 3 Prozent eingetragen. Von den etwa 55.000 Renten des Reichsschuldbuchs laufen etwa 22.000 über Kapitalbeträge bis zu 4000 M., 12.000 über solche zwischen 1000 und 10.000 M. und mehr als 17.000 über solche zwischen 1000 und 100.000 M., was gewiß zeigt, daß gerade die Besitzer kleiner und mittlerer Kapitalien die Vorteile dieser Anlage zu schätzen wissen.

Gesamtergebnis. Bei der Fortsetzung der Holaverlagerung im städtischen Distrikt „Gehra“, die am Dienstag stattfand, wurden bezahlt für das Kloster Buchenscheit 60 bis zu 36 Mark, durchschnittlich 34 Mark, Buchenscheit bis zu 27 Mark, durchschnittlich 23 Mark, Buchenscheit bis zu 27 Mark, durchschnittlich 23 Mark, Buchenscheit bis zu 27 Mark, durchschnittlich 23 Mark.

Kriegslehrgang für Gemeinbau. Der erste dreitägige Lehrgang für Gemeinbau beginnt am Montag, den 19. März vormittags 9 Uhr an der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim am Rhein. Die Teilnahme an diesem Lehrgang ist unentgeltlich.

Tauschuppen-Gottesdienst. Am Sonntag, den 19. März wird in der Lutherstraße zu Wiesbaden ein evangelischer Gottesdienst mit Abendmahl für Tauschuppen stattfinden. Der Gottesdienst beginnt um 2 Uhr.

Der Tierkühn-Verein E. V. Wiesbaden wendet sich an die Freunde der Tierwelt mit folgender Bitte: Von Herrn Stadtveterinär Dr. M. Oldenburger (Pferdelazarett 2, 18. Armee-Korps) geht uns die Bitte zu, dem Pferdelazarett einen Wagen zum Fortschaffen verwundeter Pferde zu stiften. Wir würden es mit Freuden begrüßen, wenn der Verein, der aus eigenen Mitteln die Bitte leider nicht erfüllen kann, von Freunden der Tierwelt Mittel zur Verfügung gestellt würden, damit er den braven Soldatenpferden auch in dieser Beziehung helfen könnte. Geldspenden werden entgegengenommen außer von dem Verein selbst von Frau Auer v. Herrentkirchen, Schöne Aussicht 28, Kotes Kreuz, Abteilung 3 im Kgl. Schloß und Frau Gräfin zu Leiningen, Parkstraße 25.

Erfolg der 4. Kriegaanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die vierte Kriegaanleihe bei allen Kassen der Nassauischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Besonders stark ist die Teilnahme aus den breiteren Schichten der Bevölkerung. Die Zahl der kleinen und mittleren Zeichnungen ist größer, als um die gleiche Zeit bei der dritten Kriegaanleihe. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Tag zu warten, da alsdann der Andrang sehr stark zu sein pflegt.

Kriegaanleihe und Kriegaanleihe. Gegenüber irrigen Auffassungen kann nur nachdrücklich betont werden, daß die Steuerbehörden von den Vermittlungsstellen keine Auskunft über die Kriegaanleihezeichnungen erhalten, und daß niemand im Reiche daran denkt, die Besitzer der Kriegaanleihen schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, zum Beispiel in Form einer Anpottsteuer, auf die Kriegaanleihen gelegt werden wird. Insbesondere haben auch Kriegaanleihe und Kriegaanleihe ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegaanleihe muß jeder bezahlen, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensverwaltung angelegt haben in Kriegaanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Teppichen oder sonstigen Luxusgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Wer sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegaanleihe, auch wenn er noch so viel Kriegaanleihe besitzt, die er ja zum Beispiel aus rückgezählten Kapitalien, aus dem Erlös verkaufter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer fünfprozentiger Kriegaanleihe einschließlich der Schuldzinsforderungen oder fünfprozentiger Staatsanweisungen zur Kriegaanleihe verpflichtet worden, so genügt es den Vorteil, daß er diese bei der Entrichtung der Steuer in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, lobend er den Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabekurs, bei der vierten Kriegaanleihe 1 1/2 M. von je 100 M., gewinnt.

Für die Kriegaanleihepflege haben die Träger der Invalidenversicherung, Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten im Jahre 1914 im ganzen 7.897.764 Mark aufgewendet. Für das Jahr 1915 beziffern sich diese Aufwendungen nach einer vorläufigen Uebersicht auf 19.587.120 Mark, so daß sich für die beiden Jahre ein Gesamtbetrag von 27,4 Millionen Mark ergibt. An Ehrengaben an die Hinterbliebenen Gefallener wurden bisher 3.600.601 Mark gewährt.

Was das Reich in der Wochenhilfe leistet. Die Aufwendungen des Reichs für die während des Krieges aus Reichsmitteln zu gewährenden Wochenhilfe haben bereits eine beträchtliche Höhe erreicht. Bis Anfang März d. J. lagen an der zuständigen Stelle Erhaltungsanträge mit einem Gesamtbetrage von 28.460.898 M. vor.

Kriegaanleihe. Die Landesversicherungsanstalten für die Invalidenversicherung haben sich während des Krieges als hervorragende Träger vielseitiger, gemeinnütziger Arbeit bewährt. So sind von den Versicherungsanstalten im letzten Jahre Darlehen zur Linderung der Kriegsnot in Höhe von 46.081.737 Mark gewährt worden.

Die Kriegaanleihe. Die preussische Staatsbahnverwaltung hat in Breslau, Jena und Frankfurt a. M. in den Betriebswerkstätten besondere Lehrwerkstätten eingerichtet, in denen Kriegaanleihe für ihren Beruf vorbereitet werden. Die Einrichtung ist bestimmt für Angehörige der Eisenbahnverwaltung und für Söhne von Angehörigen. In dieser Maßnahme kommt der unierer ganzen Kriegaanleihe-Fürsorge gemeinsame Grundsatz zur Anwendung, die beschädigten Kriegsteilnehmer ihrem früheren Beruf zu erhalten.

Standesamt-Nachrichten vom 14. bis 16. März. Todesfälle. Am 14. März: Marie Alard, geb. Mahout, 87 J. Pfälzener Christian Presber, 70 J. — Am 15. März: Adolphine Johannesen, 17 J. Johanna Braun, geb. Bern, 67 J. Charlotte Presber, 1 J. Sattler Karl, 72 J. — Am 16. März: Schloffer Karl Josef, 46 J. Karoline Voller, geb. Meisch, 74 J.

Ein Wiesbadener Grabdenkmal von Peter Feile.

Vom Bildhauer Peter Feile, der früher zeitweise in Rom oder in Wiesbaden lebend, seinen Wohnsitz seit dem Kriegsausbruch dauernd in unsere Stadt verlegt hat, ist auf dem Nordfriedhof sein neuestes Werk zur Aufstellung gelangt.

An den Künstler erging der Auftrag, die Grabstätte der Familie Auer von Herrentkirchen künstlerisch zu schmücken. Er hat diese Aufgabe nicht nur zur vollen Zufriedenheit seines Auftraggebers, sondern auch im Sinne der Kunst vorzüglich gelöst. Um so schwerer war diese Aufgabe für ihn, als er nicht allein seinen Ideen folgen konnte, sondern den umfangreichen Wünschen des Bestellers Rechnung tragen mußte.

Ein großer, gotisch gehaltenen Umbau von warmgetöntem Sandstein schließt die breit abgemessene Grabstätte auf der Rückseite ab. Aus einer Nische tritt die lebensgroße Gestalt eines geharnischten Ritters heraus, aus grauem Salzburger Marmor gemeißelt, mit offenem Visir und gekrümmter Hand. Die martialisches, charakteristische Figur wirkt um so lebendiger, als eine Politur des Gesteins dem Marmor einen Glanz gibt, der der Natur nahekommt. Der Sockel trägt die Inschrift: „Familiengruft derer von Auer v. Herrentkirchen.“

Diese Arbeit Feiles gehört mit zu dem Besten, was in künstlerischer Beziehung unser Architekt aufzuweisen hat, der so reich an manchmal recht prachtvollen, gewiß kostspieligen Grabmalen ist, die aber doch vielfach den Stempel der Schablone tragen. Jedenfalls wäre es zu wünschen, daß der tüchtige Künstler, an dem unsere kleine Künstlerkolonie, namentlich die Bildhauerkunst am Orte, einen namhaften Zuwachs erfährt, durch diese Arbeit in den weitesten Kreisen bekannt und durch fernere Aufträge an unsere Stadt — wie es ja sein Wunsch ist — geknüpft würde. L. G. Schw.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Frauenklub. Wir weisen nochmals auf den letzten historischen Lieberabend von Frau G. A. Hoff hin, der heute Abend 8 Uhr im Frauenklub, Oranienstraße 15, stattfindet. Nichtmitglieder und Herren haben Zutritt.

Turngymnastik. Der ordentliche Jahres-Gaumnagel des Turngymnastischen Wiesbadener Turnvereins, Platterstraße, statt. Auf der Tagesordnung stehen Jahresberichte, Festsetzung der Gaudbeiträge u. a.

Der Lichtbilder-Vortrag über die deutschen Kriegsgefangenenlager, der in allen Städten, wo er bisher gehalten wurde, großes Interesse erweckt und viele Anerkennung gefunden hat, wird heute Abend im Saale der Turngesellschaft stattfinden. Wir machen noch einmal besonders darauf aufmerksam und verweisen wegen der Beschaffung von Eintrittskarten auf die Ankündigung im Anzeigenteil.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

An der Gemeinderatswahl, die gestern in der dritten Wahlklasse hier stattfand, wurde Landwirt Wilhelm Wirth wiedergewählt und Maurer August G. neugewählt. Die Wahlen in der ersten und zweiten Wahlklasse finden heute statt.

Nassau und Nachbargebiete.

o. Cronberg, 17. März. Zur Erhaltung des Edelkastanienbestandes gibt der hiesige Magistrat folgendes bekannt: In letzter Zeit ist bedauerlicherweise die Erfahrung gemacht worden, daß in unseren schönen Kastanienhainen vorzeitige Fällungen und Verkäufe von privater Seite an Holzhandlungen erfolgt sind. Es geschah das offenbar in der Absicht, erkrankte Bäume zu beseitigen und einen sofortigen und leichten Gewinn zu erzielen. Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß ohne Zweifel ein Stillstand in der Erkrankung der Kastanienhainen eingetreten ist und eine Besserung zu erwarten steht. Die land- und forstwirtschaftliche Kommission hat deshalb einstimmig beschlossen, auf das schärfste vor solchen vorzeitigen Verkäufen zu warnen. Abgesehen davon, daß einem Hauptstamm unserer Stadt durch die Verringerung seiner Kastanienbestände Abbruch geschieht, und der weit verbreitete Ruf über Cronbergs Edelkastanien gefährdet wird, ist auch eine Entwertung der Privatgrundstücke zu befürchten, da erfahrungsgemäß die Ansfiedelungs-Interessen sich vornehmlich auf das Vorhandensein von Kastanienhainen richten. Der Magistrat ist dieser Auffassung vollständig beigetreten und richtet an sämtliche Kastanienbesitzer die dringende Bitte, ihre Bestände zu schonen und etwaige erkrankte Bäume nicht vorzeitig zu fällen. Sollten trotzdem weitere Abholungen bekannt werden, wird mit weiteren Mitteln, wie behördlichen Beschlagnahmemaßregeln usw. diesem Treiben entgegengetreten werden. Die Stadterneuerung erklärt sich weiterhin im Interesse der Zukunft bereit, gut bewurzelte 1- bis 2-jährige Kastanienwildlinge, das Hundert zu 2 Mk. gegen sofortige Barzahlung aufzukaufen.

Marburg, 17. März. Ordensverleihung. Herrn Rentmeister a. D., Rechnungsrat Jung wurde der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen.

T. Bingen, 17. März. In der Stadtvorordneten-Sitzung machte gestern Herr Bürgermeister Reiff die Mitteilung, daß Herr Gartenerbehalter Vuy der Stadt eine Anzahl Bäume und Bäume zur Verfügung gestellt habe, die in der Umgebung der Kläranlage angepflanzt werden, wodurch eine schöne Anlage dort geschaffen wird. — Der Stadt wurde durch die Geschäftsstelle für Butter wieder Butter überwiesen. Der Preis beträgt für das Pfund 2.10 Mark. Hinsichtlich der Kartoffeln ist man darüber einig, daß die Stadt, wenn man auskommen soll, unbedingt noch ziemlich viele Kartoffeln haben müsse. Es wird in dieser Hinsicht Sorge getragen werden. Eier zu besorgen, ist die Stadt ebenfalls beabsichtigt. Bei der letzten Sendung sei von der Lieferungsstelle zur Bedingung gemacht worden, daß auch nach Rüdesheim, Geisenheim, Ahmannshausen, Bingerbrück und Alzen Eier abgegeben werden sollten. Dies ist auch geschehen. Man will Sorge tragen, daß die Frauen Schrebergärten erhalten, in denen sie Gemüse, usw., für den Haushalt selbst ziehen können. — Ein durch Rundschreiben gefasster Beschluß betr. Anschaffung von 2 Pferden wurde aufgehoben. Man konnte aber nur 1 Pferd bekommen. Dieses kostet 1100 Mark. — Ein im vergangenen Jahre aufgehobenes Verbot, das beim Rebschnitt abgefallene Holz nach Hause zu bringen, wurde auch in diesem Jahre aufgehoben. Das Holz darf innerhalb der Stadt Bingen nach Hause gebracht und dort verwendet werden. — Die Kreisstraßenbauverwaltung wünscht am Gaswerk eine zweite Teergrube. Die Stadtverordnetenversammlung hält nach Schaffung dieser Grube, zu welcher der Kreis beiträgt, die Hälfte der Kosten beitragen will, den Transport des Teeres für schwieriger als jetzt. Die Grube soll geschaffen werden, wenn der Kreis die ganzen Verhältnisse tragen trägt. Auch die Verbringung des Teeres in die Pflaster soll die Kreisstraßenverwaltung selbst übernehmen. — In einer Eingabe des Besitzers des Hotels „Victoria“, mit der dieser den Wunsch ausdrückt, daß die Anlagen vor dem Hotel so gestaltet werden sollen, daß ein freier Ausblick nach dem Rhein wieder ermöglicht würde, wurde auf Antrag des Beigeordneten Filscher Ortsbeschäftigung beschlossen. Die Anlagen sind jetzt so blickt, daß weder von der Terrasse noch dem 1. Stock aus, der Rhein zu sehen sein soll. — Die Preisprüfungsstelle ist jetzt endgültig gebildet; sie tritt bereits heute zusammen.

Sport.

Reithall. Morgen, Sonntag, findet in Schierstein auf dem Sportplatz am Rhein eine Begegnung der Spielvereinigungen Wiesbaden mit dem Schiersteiner Sportclub statt. Seit Kriegsbeginn trug die Spielvereinigungsmannschaft 10 Wettkämpfe gegen Schierstein aus, wovon 9 Spiele gewonnen und 1 verloren wurden. Torverhältnis 38:12. Das Spiel verspricht interessant zu werden, da Schierstein zur Zeit über eine gute Mannschaft verfügt. Es gelang ihr am vergangenen Sonntag, dem Dohdeimer Sportverein mit 9:3 zu schlagen. Der Spielbeginn ist auf 3 Uhr festgesetzt. Abfahrt vom Hauptbahnhof 1.27 Uhr.

Vom für Deutschland angekauft. Der neue, unter Obhut des Trainers Thiede stehende Rennstall „Herr Zietzen“ hat in Totis von Graf S. Zamoski den 7-jährigen Dom erworben. In dem Gouvernanti-Sohn kommt ein ausgezeichnetes Rennpferd nach Deutschland. Vom wurde als Zweijähriger, damals noch von Fürst Bukowinski nach

England in Training gegeben, wo er die Solntoff-States zu Newmarket gewann. Nach Österreich zurückgekehrt, errang vom dort zahlreiche Erfolge und konnte auch bei seinen verbliebenen Verträgen in Deutschland im Derby 1912 Dritter werden, den Hamburger Jubiläums-Preis 1913 gewinnen und im Hamburger Renard-Rennen 1914 den zweiten Platz befehlen. Vom wird vorläufig noch auf der Flakbahn ausgenutzt werden, sollte aber später wegen seines korrekten und starken Gebäudes einen guten Landbesitzer abgeben.

Der Jockeyclub für Österreich wählte in seiner außerordentlichen Hauptversammlung zum Präsidenten den Grafen Heinrich Süssow, den früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in Rom, der in jüngeren Jahren ein erfolgreicher Rennreiter war. Zum ersten Vize-Präsidenten wurde Graf Karl Salm, zum zweiten Vize-Präsidenten Baron Felix Lehrenthal berufen.

Die Holmenkollen-Rennen, die bedeutendsten Skirennen Europas, gingen bei prächtigem Wetter im Vorsein von 30.000 Zuschauern vor sich. Auch das norwegische Königspaar war erschienen. Die Sprünge auf der Holmenkollen-Schanze gelangen im allgemeinen glänzend. Den höchsten Preis für die beste Leistung im gemischten Lauf gewann W. Rasmussen, im Sprunglauf siegte in der Seniorenlasse J. W. Dahl, in der 1. Klasse Lars Døgevald vor Th. Haug, in der 2. Klasse Halvor Kampen vor Deferholt und in der Junioren-Klasse Stromstad, der auch den Damen-Pokal gewann. Ralph Schudi (Münchener Ski-Club) erhielt in der 1. Klasse für zwei ausgezeichnete Sprünge von 30 Meter die Extrapremie.

Vermischtes.

Aus Admiral von Capelle's Jugendzeit. Ein Freund unserer Zeitung schreibt uns: Es dürfte die Mitteilung interessieren, daß der Vater des nunmehrigen Staatssekretärs im Reichsmarineamt, ein reicher Tuchfabrikant in Celle, sein väterländisches Verhältniß mit persönlicher Gefahr und schweren materiellen Verlusten hüten mußte. Herr Capelle gehörte mit zu den ersten Bürgern der alten Welfenstadt Celle, die 1806 in dem letzten Anstich Hannovers an Preußen einen rationellen Schritt zur Lösung der deutschen Einheitsfrage ergriffen, er galt als ein ausgesprochener Preußenfreund; das war damals im Hannoverland die schwerste Sünde. Und als die „Geller Revolution“ wütete, blieb in dem schloßartigen Wohnhaus

der Familie Capelle auch nicht eine der konver geschliffenen Fensterhebeln ohne Steinwurf. Charakteristisch ist dabei, daß dieser Prachtbau dem Amtssitz der königlichen hannoverschen Polizei-Direktion schräg gegenüber lag. Hier herrschte damals als eigentlicher Gebieter ein Kommissar von S... n, der den Vorzug genoss, König Georg V. von Hannover alljährlich auf der Reise nach Nordern zu begleiten. So konnte es geschehen, daß der Mob die ganze Nacht, von geplündertem Weine berauscht, seine traurige Zeit gründlich zu vollenden vermochte. Die Depesche, die aus der Stadt Hannover militärischen Schutzes herbeirufen sollte, blieb mehrere Stunden unbefördert. Erst am folgenden Morgen traf eine Kompanie 500er ein. Der damals 11 Jahre alte Knabe Eduard, der jetzige Admiral, wird die Schreckensnacht, in der die Familie in die Keller flüchten mußte, wohl auch nicht vergessen haben.

Wegen der Metallsammlung hat der Magistrat der Stadt Wiesbaden noch einmal im Anzeigenteil eine besondere Bekanntmachung erlassen, auf die wir hiermit ausdrücklich hinweisen, da die zwangsweise Einziehung nach dem 1. April in die Wege geleitet und bis zum 1. Mai beendet sein muß.

Eine bedeutsame technische Errungenschaft im Eisenbahnbau. Seit Jahren ist die preussische Eisenbahnerverwaltung mit Versuchen beschäftigt, für Güterzüge eine durchgehende Bremse zu konstruieren, um auf diese Weise große Erparnisse an Personal, das heute die Züge zum Bremsen begleiten muß, zu erzielen. Nach Mitteln der Eisenbahnverwaltung im preussischen Landtag haben die Versuche zu einem so glücklichen Ergebnis geführt, daß auf eine baldige Einführung dieser technischen Errungenschaft zu rechnen ist. Auch für die Betriebssicherheit ist der erzielte Erfolg von großer Bedeutung.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 17. März. Das Geschäft blieb in engen Grenzen. Am Montanmarkt trafen umfangreiche Aufträge für Phosphor ein und das Papier in den letzten Tagen gegenüber den anderen Papieren zurückgetreten war, so zogen Phosphor meistens an. Ferner wurden Bismarckhütte von neuem beträchtlich gehiebert. Von Gummi konnten ihre gefragte starke Kurssteigerung voll behaupten. Am Markt der Rüstungswerte war das Geschäft heute still. Am Markt der elektrischen Werte waren A. G. W. angeboten, während Vogel, isolierte Drähte und Porzellan höher waren. Eine beträchtliche Kurssteigerung

erfuhren ferner Deutsche Erdöl und Deutsche Gussstahlfabrik. Auch hannoversche Waggon konnten weiter ausbezogen. Am Markt der Schiffahrtswerte entwickelte sich auf den hiesigen und auf hiesigen Auftragsmarkt ein lebhaftes Geschäft. Am Rentenmarkt waren die einheimischen Werte gut behauptet. Privatdiskont 4% pSt., tägliches Geld 4 pSt. und darunter.

Berliner Produktmarkt vom 17. März. Die Lage hat sich wenig verändert. Das Geschäft ist in Anbetracht der hohen Preise und des kleinen Angebots beschränkt. Einige Umsätze fanden in Speisepreimehl, Strohmehl statt. Auch Saatgetreide, Rübenarten waren zum Teil gefragt. Die Preise sind im allgemeinen unverändert. Am Fruchtmarkt im Warenhandel ermittelte Preise. Alles unverändert mit Ausnahme von Zichorienbroden, welche 63-65 Pf. netto und darunter.

Frankfurter Börsenbericht vom 17. März. Der Verkehr zeichnete sich durch zuverläßliche Stimmung aus. Schiffe umfassen vollzogen sich in Schiffahrtswerten, von denen hiesige Umsätze in die Höhe gingen. Auch die Aktien von Schiffswerften wurden verlangt. Auf dem Montanmarkt schaffte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Chemische Werte lagen nahezu regungslos. Von Elektroaktien fanden Fellen und Guilleaume wieder Interesse. Unter den Rüstungswerten bewegten sich Ber. Aöln-Pulver, Rheinmetall, Rheinmetall, während Autoaktien abdrückten. Die heimischen Staatsfonds, ebenso Herr. und Renten blieben reichlich behauptet. Privatdiskont 4% Prozent und darunter.

Berlin, 17. März. Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für 16. März 1916

	16. März 1916	17. März 1916
New-York	547	549
Holland	230 1/2	230 1/2
Dänemark	159 1/2	160 1/2
Schweden	159 1/2	160 1/2
Norwegen	159 1/2	160 1/2
Schweiz	108 1/2	108 1/2
Oesterreich-Ungarn	59 80	59 80
Rumänien	85	85
Bulgarien	78 1/2	79 1/2

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grob; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eichenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht an Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Mehl; Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung: Rudolf G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 18. März, abends 7 Uhr. 29. Vorstellung. Abonnement D.

Rosa Pila.

Oper in zwei Akten von Max Schilling. Dichtung von Beatrice Tondy.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Ein Fremder Herr de Garmo

Die Frau Frau Wedekind-Riehe

Ein Salendruer Herr Schubert

Herr Francisco del Glacioso Herr de Garmo

Herr Pietro Zunoni Herr Schneider a. G.

Herr Rinaldo Dandolo Herr Haas

Herr Klelio Benvenuti Herr von Schend

Herr Sandro da Vagano Herr Heßler

Herr Matolino Petrussi Herr Schubert

Herr Giovanni de' Salvati Herr Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Gattin des Francisco Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, ab Rosa Pila Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Herr Rinaldo, Tochter des ersten Ehe Frau Wedekind-Riehe

Residenz-Theater.

Samstag, den 18. März, abends 7 Uhr.

Die Hebesin.

Luftspiel in 3 Akten von August Reihardt.

Spielleitung: Theodor Brühl.

Emil Mannheimer, Bankier Reinhold Dager

Aldegard, seine Frau Theodora Port

Paula, beider Tochter Margarete Haas

Die Erbin von Eisenberg Gustav Schend

Dr. Oskar von Bernbrunn Rudolf Barlat

Banko Marile Rud. Müller-Schönan

Greife, Sekretär Theodor Brühl

Paul, Diener Georg May

Die Handlung spielt in Dalmatien.

Ende nach 9 Uhr.

Hochspielplan. Sonntag, den 19. März, nachmittags 2.30 Uhr:

Die seltsame Geschichte. Abends 7 Uhr: Der gute Ruf.

8 Uhr: Wiederabend der Kgl. Sängerin Birgit Engel.

Zum Besten der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“

Sonabend, den 18. März 1916, abends 8 Uhr

im Saale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8

Lichtbilder-Vortrag

über die

Deutschen Kriegsgefangenenlager.

Unter Vorführung von etwa 100 Lichtbildern wird ein

Rundgang durch unsere Gefangenenlager unternommen.

Karten nummeriert zu M. 3., M. 2. und M. 1.

unnummeriert zu M. 1. — 50 sind zu haben an der Tageskasse im

Aurhaus, Hauptingang rechts, Gustav Meier, Zigarrenhand-

lung, Langgasse 26, bis Sonnabend, 18. März 1916, mittags 1 Uhr

Kartenverkauf ab 3 Uhr an der Kasse in der „Turngesellschaft“.

Schlussung 7 Uhr.

Die Damen werden gebeten, ohne Hütchen zu erscheinen.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 18. März 1916 ist genehmigt.

Die Abfuhr darf nur nach Einholung der Holzmittel erfolgen.

Die Zettel müssen auch vor der Abfuhr bei dem Gemeinde-

förster Sundermeier abgegeben werden.

Sonnenberg, den 15. März 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt

Stadtheater Mainz.

Samstag, 18. März, abds. 7.30 Uhr

Der liebe Angeh.

Stadtheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 18. März, abds. 7 Uhr:

Ringelstein.

Schauspielhaus.

Samstag, 18. März, abds. 7.30 Uhr

Als ich noch im Hängelste.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Samstag, 18. März, abds. 8 Uhr:

Die Göttergatte.

Die glückliche Zeit.

Stadtheater Bonn a. M.

Samstag, 18. März, abds. 8 Uhr:

Kabale und Liebe.

Coblenzer Stadttheater.

Samstag, 18. März, abds. 7 Uhr:

Wilhelm Tell.

Kgl. Schauspiele Cassel.

Samstag, 18. März, abds. 7.30 Uhr:

Herodes und Marianna.

Groß. Hoftheater Darmstadt.

Samstag, 18. März, abds. 7.30 Uhr

Der schalkhafte Diener gesucht.

Groß. Hoftheater Mannheim.

Samstag, 18. März, abds. 8 Uhr:

Figaro.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Samstag, 18. März, abds. 8.30 Uhr:

Samlet.

Suche zum 1. April eine

selbständige

Köchin

Etwas Hausarbeit. *146

Sonnenberger Straße 48.

Zwei junge Mädchen suchen

Stellung als

Servier- od. Zimmermädch.,

w. als solche schon tätig waren.

Beil. Nachricht erbeten an Fr.

M. Birck, Hannover, Hund-

straße 22, 4. *141

Dame, 1. Kreise, gebild., liebes-

gewissen, takt., prakt., erf. in

Krankpflege, Diät, firm. Ver-

schaffsführung, wünscht Stelle b.

Kriegsbeschäftigten. Off. erb. an

M. Saffer, Roda 7, Post

Calmsdorf i. Sachsen. *148

Servierfräulein

Sucht in einem Bade-Stellung in

nur gutem Hause. Gute Zeugn.

vorhanden. Angeb. unt. G. 55 an

die „Vormunter Zeitung“, Bad

Burmont. *147

Strassenpolizei-Verordnung

für den

Stadtkreis Wiesbaden

zum Preise von 50 Pfg.

zu haben in der

Wiesbadener

Verlags-Anstalt

G. m. b. H.

Nikolastr. 11, Mauritiusstr. 32

und Bismarckring 29.



In den siegreichen Kämpfen vom 3. bis 7. März 1916

starben den Heldentod für das Vaterland

der Führer der 8. Komp., Leutnant der L. I

Wolfgang Wilhelm Vogt

Ritter des Eisernen Kreuzes und des Ritterkreuzes II. Klasse mit

Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen

Leutnant Karl König

Ritter des Eisernen Kreuzes

Leutnant der Res. Ludwig Jung

Inf.-Regt. 116, zugeteilt dem Inf.-Regt. 87.

In dem gewaltigen Ringen der letzten Tage haben sie

Uebermenschliches geleistet, ohne dass es ihnen vergönnt

gewesen wäre, den Sieg zu schauen, zu dem sie ihre Leute

geführt.

Ehre ihrem Andenken!

Im Namen des Offizierkorps

des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87

von Zepelin

Oberstleutnant u. Regiments-Kommandeur.

3803

Im Namen des Offizierkorps

des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87

von Zepelin

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

3806

Am 7. März 1916 fiel auf dem Felde der Ehre der

Regimentsarzt, Stabsarzt der Landw. I.

Dr. med. Karl Haeffner

Ritter des Eis. Kreuzes und Inh. des Hess. San.-Kreuzes.

Erfüllt von seiner hohen Aufgabe hat er ohne Rücksicht

auf sein eigenes Wohl manchem rettende Hilfe gebracht und

in treuer Pflichterfüllung den Tod gefunden, den er oft von

anderen gebannt.

Ehre seinem Andenken!

Im Namen des Offizierkorps

des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87

von Zepelin

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

3806